

Noch eine Geschichte der KPO? Theodor Bergmanns Arbeit macht aber durchaus Sinn, wovon man sich nach einigem Blättern leicht überzeugen kann. Da sind vor allem, im Anhang, 235 Kurzbiographien von KPOlern, die viele "gewöhnliche" Mitglieder der Vergessenheit entreißen und auch über die prominenteren noch etliche neue Details verraten. Da gibt es eine aus dem KPO-Organ "Gegen den Strom" mühsam zusammengestellte Liste der Ortsgruppen mit Angabe der Mitgliederstärke und ein Schaubild über die regionale Verteilung der Ortsgruppen.

Kapitel 1 der Arbeit ist der Vorgeschichte und den geistigen Wurzeln der KPO gewidmet, wobei dem Rezensenten mitunter Zweifel kamen, ob der Begriff "geistige Wurzeln" der KPO nicht arg großzügig ausgelegt wird. Leider wird das aus dem unveröffentlichten Nachlaß wiedergegebene Schreiben Heinrich Brandlers an das Politbüro der KPdSU vom 13.8.1928, in dem Brandler seine politischen Erfahrungen seit 1924 resümiert, nur sehr gekürzt abgedruckt. Kapitel 2 informiert klar und übersichtlich über die Gründung der Ki O und ihre politische Plattform, mitunter wäre aber zu wünschen gewesen, daß zeitgenössische Analysen der KPO nicht allzu unbesehen übernommen werden. Das führt dann zu solchen Fehlschlüssen wie: "Durch die Zusammenarbeit zwischen 'Arbeitgebern' und 'Arbeitnehmern' mit den anderen Partnern des Wirtschaftslebens in einem Reichswirtschaftsrat entstehe allmähliche Wirtschaftsdemokratie." (S.71). Breiter Raum ist in Kapitel 3 der politischen Tätigkeit der KPO in den Jahren 1928-1933 gewidmet, die Schwerpunkte liegen, wie sollte es anders sein, bei den Themen Faschismus und Gewerkschaften. Über den Einfluß der KPO in den Verbänden des ADGB, vor allem bei Metallarbeitern und Druckern, wird gut informiert. Wozu ein eigenes Kapitel "Die Auseinandersetzung mit Zentrismus und Trotzismus" aufgenommen wurde, bleibt unerfindlich, zumal das hier auf drei Seiten abgehandelte Thema später noch in extenso wieder aufgegriffen wird. In Kapitel 5 über die organisatorische Entwicklung der KPO bis 1933 ist auf S.185-188 das Faksimile eines Schreibens der KPO vom 1.6.1932 an den Vorstand des ADGB abgedruckt, worin die Führungen der großen Arbeiterorganisationen zu gemeinsamen Beratungen über die Abwehr des Faschismus aufgefordert wurden. Kapitel 6 gibt einen präzisen Überblick über die Widerstandsarbeit der KPO auf Reichsebene sowie in Berlin, Stuttgart, Leipzig, Thüringen, Breslau, Hamburg, Braunschweig und im Rheinland. Ein Bericht Hans Tittels über die illegale Reichsleitung der KPO in Berlin dürfte besonderes Interesse beanspruchen. Der politischen Arbeit der KPO im Exil gilt Kapitel 7, das die Analysen der KPO zur Einheits- und Volksfront, zum Spanischen Bürgerkrieg, zur Entwicklung in der Sowjetunion und zur Kriegsfrage wiedergibt. Die butterweiche Stellungnahme der KPO zum ersten Moskauer Prozeß und die nur langsame Wendung zur Kritik an den inneren Verhältnissen in der Sowjetunion wird leider immer noch zu beschönigend dargestellt. Sicher ist es richtig, daß erst das Treiben stalinistischer Agenten in Spanien für viele zum Schlüsselerlebnis wurde; wer aber Augen hatte zu sehen, und wer sehen wollte, der konnte sich schon zu Anfang der dreißiger Jahre mit ausreichenden Informationen versorgen. Erinnert sei nur an die Analysen Friedrich Adlers. Die abschließenden Kapitel von Bergmanns Arbeit gelten den internationalen Beziehungen der KPO und dem Versuch, deren Bedeutung für die deutsche und internationale Arbeiterbewegung herauszuarbeiten. "Das wirkliche Dilemma der KPDO", schreibt Theodor Bergmann, "war das aller besiegten Revolutionäre: sie war dem Klassenbewußtsein (und dem Kampfwillen) ihrer Klasse voraus." (S.343). Leider bricht die Erklärung da ab, wo die eigentlichen Fragen anfangen, und ob die KPO nun wirklich dem Klassenbewußtsein voraus war, oder ob sie sich nicht auf einen Seitenweg begab, der sie, bei aller Richtigkeit ihrer politischen Analyse in einzelnen Fragen, immer weiter von der Klasse wegführte, das wäre noch zu diskutieren.